

HEINRICH HEINE  
(1797-1856)

**Spanische Atriden**

[Aus: *Romanzero, II: Lamentationen*. 1839]

Am Hubertustag des Jahres  
Dreizehnhundert drei und achtzig  
Gab der König uns ein Gastmahl  
Zu Segovia im Schlosse.

5 Hofgastmähler sind dieselben  
Überall, es gähnt dieselbe  
Souveräne Langeweile  
An der Tafel aller Fürsten.

Prunkgeschirr von Gold und Silber,  
10 Leckerbissen aller Zonen,  
Und derselbe Bleigeschmack,  
Mahnend an Lokustes Küche.

Auch derselbe seidne Pöbel,  
Buntgeputzt und vornehm nickend,  
15 Wie ein Beet von Tulipanen;  
Nur die Saucen sind verschieden.

Und das ist ein Wispern, Sumsen,  
Das wie Mohn den Sinn einschläfert,  
Bis Trompetenstöße wecken  
20 Aus der kauenden Betäubnis.

Neben mir, zum Glücke, saß  
Don Diego Albuquerque,  
Dem die Rede unterhaltsam  
Von den klugen Lippen floss.

25 Ganz vorzüglich gut erzählte  
Er die blutgen Hofgeschichten  
Aus den Tagen des Don Pedro,  
Den man »König Grausam« nannte.

Als ich frug, warum Don Pedro

30 Seinen Bruder Don Fredrego  
Insgeheim enthaupten ließ,  
Sprach mein Tischgenosse seufzend:  
Señor! glaubt nicht was sie klimpern  
Auf den schlottrigen Gitarren,  
35 Bänkelsänger, Maultiertreiber,  
In Posaden, Kneipen, Schenken.

Glaubet nimmer, was sie faseln  
Von der Liebe Don Fredregos  
Und Don Pedros schöner Gattin,  
40 Doña Blanka von Bourbon.

Nicht der Eifersucht des Gatten,  
Nur der Missgunst eines Neidharts  
70 Fiel als Opfer Don Fredrego,  
Calatravas Ordensmeister.

45 Das Verbrechen, das Don Pedro  
Nicht verzieh, das war sein Ruhm,  
Jener Ruhm, den Doña Fama  
Mit Entzücken ausposaunte.

Auch verzieh ihm nicht Don Pedro  
50 Seiner Seele Hochgefühle  
Und die Wohlgestalt des Leibes,  
Die ein Abbild solcher Seele.

Blühend blieb mir im Gedächtnis  
Diese schlanke Heldenblume;  
55 Nie vergess ich dieses schöne  
Träumerische Jünglingsantlitz.

Das war eben jene Sorte,  
Die geliebt wird von den Feen,

Und ein märchenhaft Geheimnis  
60 Sprach aus allen diesen Zügen.

Blaue Augen, deren Schmelz  
Blendend wie ein Edelstein, –  
Aber auch der stieren Härte  
Eines Edelsteins teilhaftig.

65 Seine Haare waren schwarz,  
Bläulichschwarz, von seltnem Glan-  
ze,  
Und in üppig schönen Locken  
Auf die Schulter niederfallend.

In der schönen Stadt Coimbra,  
70 Die er abgewann den Mohren,  
Sah ich ihn zum letzten Male  
Lebend – unglückselger Prinz!

Eben kam er vom Alkanzor,  
Durch die engen Straßen reitend;  
75 Manche junge Mohrin lauschte  
Hinterm Gitter ihres Fensters.

Seines Hauptes Helmbusch wehte  
Frei galant, jedoch des Mantels  
Strenges Calatrava-Kreuz  
80 Scheuchte jeden Buhlgedanken.

Ihm zur Seite, freudewedelnd,  
Sprang sein Liebling, Allan hieß er,  
Eine Bestie stolzer Rasse,  
Deren Heimat die Sierra.

85 Trotz der ungeheuern Größe  
War er wie ein Reh gelenkig,

Nobel war des Kopfes Bildung,  
Ob sie gleich dem Fuchse ähnlich.

Schneeweiß und so weich wie Seide  
90 Flockten lang herab die Haare;  
Mit Rubinen inkrustiert  
War das breite goldne Halsband.

Dieses Halsband, sagt man, barg  
Einen Talisman der Treue;  
95 Niemals wich er von der Seite  
Seines Herrn, der treue Hund.

O der schauerlichen Treue!  
Mir erbebet das Gemüte,  
Denk ich dran, wie sie sich hier  
100 Offenbart vor unsern Augen.

O des schreckenvollen Tages!  
Hier in diesem Saale war es,  
Und wie heute saß ich hier  
An der königlichen Tafel.

105 An dem obern Tafelende,  
Dort, wo heute Don Henrico  
Fröhlich bechert mit der Blume  
Kastilianscher Ritterschaft –

Jenes Tags saß dort Don Pedro  
110 Finster stumm, und neben ihm,  
Strahlend stolz wie eine Göttin,  
Saß Maria de Padilla.

Hier am untern End der Tafel,  
Wo wir heut die Dame sehen,  
115 Deren große Linnenkrause

<p>Wie ein weißer Teller aussieht –          Während ihr vergilbt Gesichtchen          Mit dem säuerlichen Lächeln          Der Zitrone gleicht, welche          120 Auf besagtem Teller ruht:          Hier am untern End der Tafel          War ein leerer Platz geblieben;          Eines Gasts von hohem Range          Schien der goldne Stuhl zu harren.          125 Don Fredrego war der Gast,          Dem der goldne Stuhl bestimmt          war –          Doch er kam nicht -ach, wir wissen          Jetzt den Grund der Zögerung.          Ach, zur selben Stunde wurde          130 Sie vollbracht, die dunkle Untat,          Und der arglos junge Held          Wurde von Don Pedros Schergen          Hinterlistig überfallen          Und gebunden fortgeschleppt          135 In ein ödes Schlossgewölbe,          Nur von Fackelschein beleuchtet.          Dorten standen Henkersknechte,          Dorten stand der rote Meister,          Der, gestützt auf seinem Richtbeil,          140 Mit schwermütger Miene sprach:          Jetzt, Großmeister von San Jago,          Müsst Ihr Euch zum Tod bereiten,          Eine Viertelstunde sei          Euch bewilligt zum Gebete.          145 Don Fredrego kniete nieder,          Betete mit frommer Ruhe,          Sprach sodann: ich hab vollendet,          Und empfing den Todesstreich.</p>	<p>In demselben Augenblicke,          150 Als der Kopf zu Boden rollte,          Sprang drauf zu der treue Allan,          Welcher unbemerkt gefolgt war.          Er erfasste, mit den Zähnen,          Bei dem Lockenhaar das Haupt,          155 Und mit dieser teuern Beute          Schoß er zauberschnell von dannen.          Jammer und Geschrei erscholl          Überall auf seinem Wege,          160 Durch die Gänge und Gemächer,          Treppen auf und Treppen ab.          Seit dem Gastmahl des Belsazar          Gab es keine Tischgesellschaft,          Welche so verstöret aussah          Wie die unsre in dem Saale,          165 Als das Ungetüm hereinsprang          Mit dem Haupte Don Fredregos,          Das er mit den Zähnen schleppte          An den träufend blutgen Haaren.          Auf den leer gebliebnen Stuhl,          170 Welcher seinem Herrn bestimmt          war,          Sprang der Hund und, wie ein Klä-          ger,          Hielt er uns das Haupt entgegen.          Ach, es war das wohlbekannte          Heldenantlitz, aber blässer,          175 Aber ernster, durch den Tod,          Und umringelt gar entsetzlich          Von der Fülle schwarzer Locken,          Die sich bäumten wie der wilde          Schlangenkopfputz der Meduse,          180 Auch wie dieser schreckversteinern.</p>	<p>Ja, wir waren wie versteinert,          Sahn uns an mit starrer Miene,          Und gelähmt war jede Zunge          Von der Angst und Etikette.          185 Nur Maria de Padilla          Brach das allgemeine Schweigen;          Händeringend, laut aufschluchzend,          Jammerte sie ahnungsvoll:          »Heißen wird es jetzt, ich hätte          190 Angestiftet solche Mordtat,          Und der Groll trifft meine Kinder,          Meine schuldlos armen Kinder!«          Don Diego unterbrach hier          Seine Rede, denn wir sahen,          195 Dass die Tafel aufgehoben          Und der Hof den Saal verlassen.          Höfisch fein von Sitten, gab          Mir der Ritter das Geleite,          Und wir wandelten selbender          200 Durch das alte Gotenschloss.          Indem Kreuzgang, welcher leitet          Nach des Königs Hundeställen,          Die durch Knurren und Gekläffe          Schon von fernher sich verkündgen,          205 Dorten sah ich, in der Wand          Eingemauert und nach außen          Fest mit Eisenwerk vergattert,          Eine Zelle wie ein Käfig.          Menschliche Gestalten zwo          210 Saßen drin, zwei junge Knaben;          Angefesselt bei den Beinen,          Hockten sie auf fauler Streu.          Kaum zwölfjährig schien der Eine,          Wenig älter war der Andre;</p>	<p>215 Die Gesichter schön und edel,          Aber fahl und welk von Siechtum.          Waren ganz zerlumpt, fast nackend,          Und die magern Leibchen trugen          Wunde Spuren der Misshandlung;          220 Beide schüttelte das Fieber.          Aus der Tiefe ihres Elends          Schauten sie zu mir empor,          Wie mit weißen Geisteraugen,          Dass ich schier darob erschrocken.          225 Wer sind diese Jammerbilder?          Rief ich aus, indem ich hastig          Don Diegos Hand ergriff,          Die gezittert, wie ich fühlte.          Don Diego schien verlegen,          230 Sah sich um, ob Niemand lausche,          Seufzte tief und sprach am Ende,          Heitern Weltmannston erkünstelnd:          Dieses sind zwei Königskinder,          Früh verwaiset, König Pedro          235 Hieß der Vater, und die Mutter          War Maria de Padilla.          Nach der großen Schlacht bei Nar-          vas,          Wo Henrico Transtamare          Seinen Bruder, König Pedro,          240 Von der großen Last der Krone          Und zugleich von jener größern          Last, die Leben heißt, befreite:          Da traf auch die Bruderskinder          Don Henricos Siegergroßmut.          245 Hat sich ihrer angenommen,          Wie es einem Oheim ziemet,          Und im eignen Schlosse gab er</p>
---	--	---	--

Ihnen freie Kost und Wohnung.  
Enge freilich ist das Stübchen,  
250 Das er ihnen angewiesen,  
Doch im Sommer ist es kühlilig,  
Und nicht gar zu kalt im Winter.

Ihre Speis ist Roggenbrot,  
Das so schmackhaft ist, als hätt es  
255 Göttin Ceres selbst gebacken  
Für ihr liebes Proserpinchen.

Manchmal schickt er ihnen auch  
Eine Kumpe mit Garbanzos,  
Und die Jungen merken dann,  
260 Dass es Sonntag ist in Spanien.

Doch nicht immer ist es Sonntag,  
Und nicht immer gibts Garbanzos,  
Und der Oberkoppelmeister  
Regaliert sie mit der Peitsche.

265 Denn der Oberkoppelmeister,  
Der die Ställe mit der Meute  
Sowie auch den Neffenkäfig  
Unter seiner Aufsicht hat,

Ist der unglückselge Gatte  
270 Jener sauren Zitronella  
Mit der weißen Tellerkrause,  
Die wir heut bei Tisch bewundert,

Und sie keift so frech, dass oft  
Ihr Gemahl zur Peitsche greift –  
275 Und hierher eilt und die Hunde  
Und die armen Knaben züchtigt.

Doch der König hat missbilligt  
Solch Verfahren und befahl,  
Dass man künftig seine Neffen  
280 Nicht behandle wie die Hunde.

Keiner fremden Mietlingsfaust  
Wird er ferner anvertrauen  
Ihre Zucht, die er hinfüro  
Eigenhändig leiten will.

285 Don Diego stockte plötzlich,  
Denn der Seneschall des Schlosses  
Kam zu uns und frug uns  
Höflich: ob wir wohlgespeist? – –